

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: Monatlich 1.20 einjährlich 12.00 3. Vierteljahr 3.00 3. Vierteljahr 3.00 3. Vierteljahr 3.00
Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig, Text
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlass nach Preisliste.
Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 98 Altensteig, Freitag, den 26. April 1940 83. Jahrgang

Zwei feindliche U-Boote und 7 Flugzeuge vernichtet

Teilweise regelloser Rückzug des Feindes im Raum von Oslo

Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

30 Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit härteren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinfer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe drängen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu setzen und zwingen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Boot-Jagd im Stageraal wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorkostenflottille stützte bei diesem Wetter am Westausgang des Stageraals eine Gruppe von vier französischen Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorkostenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht lief der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raum nördlich Fiskehammer—Drontheim—Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flakkreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererscheinung seine Kampftätigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Typus Lockheed-Hudson und ein deutsches Flugzeug vom Typus Hampton-Herford, bei Halborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff britischer Flugzeuge auf die Insel Spitz wurde der Badeort Weningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht vom 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgend welche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Zwischenberichte aus Norwegen

Die Beschießung von Narvik

Berlin, 25. April. An der erneuten Beschießung von Stadt und Hafen Narvik waren zwei Schlachtschiffe, mehrere Kreuzer und Zerstörer beteiligt. Die Beschießung hat wiederum längere Zeit gedauert und in der Stadt beträchtlichen Schaden angerichtet. Die deutschen Truppen wurden in ihrer Verteidigungskraft nicht beeinträchtigt, da sie in der Zwischenzeit genügend Zeit hatten, geeignete Stellungen auszuheben und auszubauen. Obwohl nun bereits an mehreren Tagen englische Seestreitkräfte Narvik unter Feuer hielten, ist ein Landungsversuch seitens der Engländer bisher noch nicht gewagt worden.

Die deutschen Erfolge nördlich von Drontheim von größter Bedeutung

Berlin, 25. April. Die Erfolge der deutschen Truppen nördlich Drontheim sind für die weitere Kriegsführung in Norwegen von größter Bedeutung. Durch die Besetzung wichtiger Engen und Geländepunkte in der Gegend von Steinfer ist der Raum von Drontheim gegen jede Bedrohung von Norden gesichert. Der Kampfwert der deutschen Truppen gegenüber den überlebenden Verbänden wird nach den bisherigen Eindrücken als gering eingeschätzt. So konnte zum Beispiel eine gut ausgestattete und sehr wichtige Stellung, die mit sechs Maschinengewehren besetzt war, von einer kleinen deutschen Abteilung ohne eigene Verluste genommen werden.

Norwegischer Truppentransportzug durch Bombentreffer völlig vernichtet

Berlin, 25. April. Ueber Stockholm wird die Schilderung eines deutschen Bombenangriffes auf einen norwegischen Truppentransportzug gegeben. Wo in Nöros gemeldet wurde, daß die deutschen Truppen sich von Süden näherten, wurde versucht, eine Abteilung von 160 Mann norwegischer Soldaten mit Truppentransportzug vorzuwerfen. Der Zug wurde jedoch während der Fahrt von deutschen Fliegern bombardiert und völlig vernichtet. Nur die Lokomotive und der Tender sind übriggeblieben. Die enge Zusammenarbeit der deutschen Luftwaffe mit den Verbänden des Heeres, insbesondere mit den Panzerkraftwagen, wird in verschiedenen Berichten anerkennend erwähnt. In erster Linie sei hierauf der blitzschnelle Vormarsch der Deutschen zurückzuführen.

Erfolgreiches Vorgehen der deutschen Luftwaffe gegen feindliche Truppenbewegungen — Wichtige Eisenbahnlinien unterbrochen — Marschierende Kolonnen schwer getroffen

Berlin, 25. April. Die deutsche Luftwaffe hat in wiesamer Unterstützung der Operationen im Raum zwischen Drontheim, Andalsnes und dem Kampfgebiet im Norden Oslos Verbindungswege und feindliche Truppenansammlungen angegriffen. Die Eisenbahnlinien Andalsnes—Dombaa, Hjerlin—Dombaa und Andals—Alta wurden durch Bombentreffer an verschiedenen Stellen unterbrochen. Auch Bahnhöfe wurden zerstört, ein Transportzug vernichtet und an verschiedenen Stellen Straßen getroffen. Marschierende Kolonnen wurden angegriffen und erlitten schwere Verluste. Im Raum von Bergen wurde die Eisenbahnstrecke ostwärts bis zerstört. Ueberall ist es in wirkungsvollem Einfluß gelungen, die Verbindungswege zu zerstören und wichtige Verkehrsrichtungen auszuschalten.

Eine eindeutige deutsche Warnung

Bombe um Bombe — Zu den britischen Luftangriffen auf offene Städte

Berlin, 25. April. In allerletzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen britische Flugzeuge offene Städte, die keinerlei militärische Bedeutung haben, mit Bomben belegen.

Es wurden am 12. April der Bahnhof der an der schleswig-holsteinischen Küste gelegenen Stadt Heiligenhafen, in der Nacht vom 22. zum 23. April die Wohnviertel der Zivilbevölkerung in Oslo und in der darauf folgenden Nacht die Stadt Heide in Schleswig-Holstein und der Badeort Weningstedt auf der Insel Spitz durch britische Bombenflugzeuge angegriffen und mit Bomben belegt.

Wenn auch der durch die Angriffe angerichtete Schaden außer zersprungenen Fensterscheiben, Spaltieren im Hotel „Kronprinz“ in Weningstedt und Beschädigungen an Bürgerhäusern nicht wesentlich ist, so zeigen derartige Vorfälle doch ein gewisses System, dem Deutschland nicht mehr länger gleichgültig gegenüberstehen darf.

Noch hat die deutsche Fliegertruppe den strikten Befehl, offene feindliche Städte ohne militärische Bedeutung nicht anzugreifen. Sollten aber die Engländer mit ihren Angriffen auf nichtmilitärische Ziele fortfahren, so wird es eines Tages für sie ein böses Erwachen geben und dann Bombe um Bombe vergolten werden.

Italien kämpft an der Seite Deutschlands um sein eigenes Schicksal

Scharfe Abfuhr des „Nesto del Carlino“ für die ewig Geizigen

Mailand, 25. April. Wie der „Nesto del Carlino“ bekannt gibt, hat sein vor einigen Tagen veröffentlichter „Brief an ein Karnikel“ eine Reihe von Zuschriften veranlaßt, die zum größten Teil eine offene Zustimmung in der Beurteilung jener in dem bewußten Brief gekennzeichneten Engländer enthielt. Diese Zuschriften, so schreibt das Bologneser Faschistenblatt, zeigten, daß die weitaus überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes die feigen anonymen Engländer- und Frankreichfreunde tief verachte. Einer habe die Frage gestellt: „ob sich Italien also für Deutschland schlagen sollte?“ Dieser Briefschreiber, so stellt der „Nesto del Carlino“ fest, sei ein Schafkopf und verdienne als solcher besondere Mitleid.

Wenn Italien in den Konflikt eintreten sollte, so werde es nicht „für Deutschland“, sondern an der Seite Deutschlands kämpfen, ebenso wie Deutschland sich nicht für Italien schlage, sondern für seine heiligsten nationalen Interessen kämpfe.

Dem Herrn Kriegstreiber sei die Versicherung zu geben, daß, wenn Italien in den Krieg eintreten werde, es dies für ihn

Wie zwei U-Boote im Stageraal vernichtet wurden

Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 25. April. Zu der Vernichtung von zwei feindlichen U-Booten durch deutsche U-Bootjäger werden weitere Einzelheiten bekannt: Ein U-Boot wurde mit Wasserbomben angegriffen. Es kam kurz darauf an die Oberfläche und kenterte. Langsam versank es wieder, um nach wenigen Minuten wieder aufzutauschen. Es war dabei deutlich festzustellen, daß das Boot manövrierunfähig war und nicht mehr dem Steuer und der eigenen Maschinenkraft gehorchte. Kurz darauf versank es endgültig. — Bei dem anderen U-Boot, das ebenfalls mit Wasserbomben angegriffen wurde, wurde beobachtet, daß es nach dem Angriff seine Fahrt nicht fortsetzen konnte, sondern langsam emporsstieg, bis der Turm des Bootes dicht unter der Wasseroberfläche lag. Das nochmalige Werfen von Wasserbomben führte dann zur völligen Vernichtung des U-Bootes.

„80 Tage Frist für die Westmächte“

Newport, 25. April. Einer Agentenmeldung aus Washington zufolge erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Pittman, in einer Presseunterredung, entweder mühten die Westmächte die deutsche Armee innerhalb 80 Tagen aus Norwegen vertreiben oder zugeben, daß der Krieg gegen Deutschland kaum zu gewinnen sei. Pittman gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg hineingezogen würden. Er erklärte weiter, die amerikanischen Mütter und Väter drängten sich um ihre Söhne nicht zu sorgen, denn Amerika werde aus dem Krieg herausbleiben.

Feinliches Geständnis der „Times“

Amsterdam, 25. April. Der militärische Berichtskorrespondent der „Times“ gibt zu, daß die deutschen Bombenangriffe vom militärischen Gesichtspunkt aus eine ernste Behinderung darstellen. Die Durchführung der Pläne würde weder in kurzer Zeit noch ohne beträchtlich verstärkte Kraftanstrengungen der Westmächte möglich sein. Der deutsche Vormarsch habe bisher noch nicht gestoppt werden können.

für seine Ideale und für seine Interessen tun werde. Damit sollte nicht gesagt sein, daß Italien die Angelegenheiten Berlins nichts angingen, ganz im Gegenteil! Italien glaube an den Sieg der deutschen Waffen und begleite die deutschen Streitkräfte mit seinen besten Wünschen, weil es wisse, daß in dem gegenwärtigen Konflikt auch die Zukunft seiner Söhne und Enkel auf dem Spiel stehe. Italien kämpfe um sein eigenes Schicksal, um so besser, wenn dieses mit dem Schicksal des jungen Geistes und ebenso armen deutschen Volkes zusammenfalle, das die demokratischen Geisteselen ebenso verachte.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 25. April. Das Kabinett Pierlot ist Donnerstagabend zurückgetreten.

Vorläufig darf der liebe Gott neutral sein

Zwei Blüten englischer Ueberheblichkeit

Amsterdam, 25. April. Im englischen Volk scheint man doch nicht mehr so ganz davon überzeugt zu sein, daß das britische Volk im Verein mit den französischen Bundesgenossen auf die Dauer in der Lage sein dürfte, ohne besondere Hilfsleistung von anderer Seite dem gerinteten deutschen Volk unter der Führung Adolf Hitlers gewachsen zu sein.

Eine Mrs Kathleen Whithead hat nun in ihrer vaterländischen Bedrängnis in der „Picture Post“ vom 23. März behauptet, daß der liebe Gott, wie schon in früheren Kriegen, so auch im jetzigen Kriege, wieder die Partei Englands ergreifen müsse. Eine andere Engländerin, die anscheinend von dieser Hoffnung nicht ganz so erfüllt ist, stellt in derselben Zeitschrift am 13. April dazu fest, daß sich diese Mrs Kathleen offenbar, was Gottes Hilfe für England angeht, im Gegensatz zu Chamberlain befinden müsse, der hierüber anderer Ansicht zu sein scheint, da er es abgelehnt habe, einen nationalen Gebetstag anzusetzen zur Antustung des Allerhöchsten für eine baldige Beendigung des Krieges im englischen Sinne. Noch sei es verständlich, den lieben Gott anzurufen, habe Chamberlain gesagt, aber er werde den geeigneten Zeitpunkt schon abpassen und dann das Volk zur Beeinflussung des lieben Gottes anrufen. Inzwischen, meint die andere Dame, sei es daher für eine gute Engländerin wohl das Richtige, vorläufig noch den Herrn der Götter als Neutralen zu behandeln, aber ihn in Ruhe zu lassen.

Was für Blüten erzieht doch die englische Ueberheblichkeit, die der Ueberzeugung ist, daß die ganze Welt einschließlich ihres Schöpfers einseitig zu denken habe.



Schwedens Erzlager

W. A. Die schwedischen Erzlager sind durch die jüngsten politischen Ereignisse wieder einmal in die Nähe des Weltinteresses gerückt worden. Seit Jahrhunderten spielen die Erzvorkommen im hohen Norden Europas eine bedeutende Rolle, denn ihr Eisengehalt ist besonders hoch und die Qualität des daraus gewonnenen Eisens weitberühmt.

Schon zu Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts riefen die Hoftungertönige Deutsche zur Erschließung der Erzgruben herbei. Es handelte sich damals um Erzvorkommen in dem Gebiet von Bergslagen in Südschweden, die auch heute noch ausgebeutet werden und die den Ausgangsstoff für den berühmten Schwedenstahl liefern. Aus produktionstechnischen Gründen konnte man jedoch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts nur phosphorarme Erze verhütten, während die ebenfalls in reicher Menge vorhandenen phosphorreichen Erze keine wirtschaftliche Bedeutung hatten. Erst durch das vornehmlich in Deutschland entwickelte Thomasverfahren, das die Trennung des Phosphors vom Eisen ermöglicht, wurden die phosphorreichen Erzlager Schwedens wertvoll.

Inzwischen waren auch die Erzvorkommen in Lappland entdeckt worden, die ebenfalls wegen ihres hohen Phosphorgehalts bis dahin keine große Bedeutung erlangen konnten. Die lappländischen Erzvorkommen erwiesen sich sogar bald als noch größer als diejenigen Südschwedens.

Bereits mußten diese Gruben jedoch verkehrstechnisch erschlossen werden, zumal die Transportbeschwerden in der unermesslichen und unwirtschaftlichen Einöde, die während der Hälfte des Jahres unter Eis und Schnee begraben liegt, außerordentlich groß waren. 1887 wurde dann als erste Eisenbahnverbindung die Strecke von Gällivare, das südöstlich von dem heute vielgenannten Kiruna liegt, nach dem Offizierslager Lulea eröffnet. 1902 folgte die Strecke von Gällivare nach Kiruna und Narvik.

Durch die 1923 vorgenommene Elektrifizierung der gesamten Strecke von Narvik bis Lulea ist die Leistungsfähigkeit der Erzbahn noch beträchtlich erhöht worden. Dies wurde auch in steigendem Maße notwendig, da die Erzabfuhr nach Deutschland, England und anderen europäischen Staaten immer größeren Umfang annahm. Als Ausfahrthafen besitzt Narvik heute eine größere Bedeutung als Lulea, da es den Vorteil hat, auch im Winter eisfrei zu sein. Augenblicklich ist die Verschiffung über Narvik nicht nur wegen der Blockade des Hafens durch die Engländer unmöglich, sondern auch wegen der Zerstörung der Bahn bis zur schwedisch-norwegischen Grenze. Vor wenigen Tagen konnten unsere Truppen die Bahnlinie von Narvik bis zur schwedischen Grenze besetzen, so daß sie zu gegebener Zeit wieder in Stand gesetzt werden kann. Bis dahin müssen die Erztransporte über Lulea geführt werden. Kurz vor Lulea zweigt auch noch eine Bahn nach Stockholm ab, die im Winter eine Verschiffung über die Ostsee ermöglicht.

Die in Lappland lagernden Erzvorräte sind die größten der Welt und wahrscheinlich auch die eisenreichsten in diesem Umfang. Allein in Kiruna-Lulea läßt man die Vorräte auf mindestens 1050 Mill. Tonnen Erz mit einem Eisengehalt von über 758 Mill. Tonnen. Weitere 400 Mill. Tonnen Erz liegen in Gällivare und 150-180 Mill. Tonnen in Luossavaara und Tuollavaara. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß in bisher noch nicht untersuchten Tiefen noch weitere Vorräte ähnlich großen Umfangs liegen. Einen Begriff von der Wichtigkeit dieser Vorkommen kann man sich machen, wenn man diese Zahlen mit der Jahresproduktion von 9-11 Mill. Tonnen vergleicht. Die schwedische Gesamtproduktion betrug 1938 13,5 Mill. Tonnen; davon wurden 12,68 Mill. Tonnen oder 91% ausgeführt.

Durch die Befehle Norwegens und Dänemarks durch deutsche Truppen ist England von der schwedischen Erzabfuhr abgeschnitten worden. Dieser Umstand wird jedoch auf die schwedische Erzabfuhr selbst kaum einen Einfluß haben, da der Bedarf Deutschlands nach wie vor sehr groß ist und auch weiterhin noch zunehmen wird.

„Dem tapferen dänischen Soldaten“

Deutsche Achtung vor der Pflichtenfüllung — Der Kommandeur an den Gräbern dänischer Gefallener

FK-Sonderbericht von Gerh. Schrad

Der deutsche Einmarsch in Dänemark hat sich im allgemeinen reibungslos abgewickelt, nur an einigen Stellen riefen unsere Truppen auf Widerstand, wobei leider einige dänische Soldaten auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Wir Deutschen haben diese unnötigen Opfer nicht gewollt. Wir bedauern, daß es so gekommen ist und ehren die Tapferkeit der dänischen Soldaten und die Hingabe an ihr Vaterland.

Diesem Gedankengang gab der Kommandeur der deutschen Truppen in Jütland Ausdruck, als er in Begleitung des dänischen Verbindungsoffiziers, Hauptmann Mjgind, und des deutschen Verbindungsoffiziers die Gräber gefallener dänischer Soldaten auf der Insel Fünen besuchte.

An einem grauen Nebelmorgen stand der deutsche General mit seinen Offizieren auf dem Friedhof in Riddelsfart und legte den ersten Kranz auf das Grab des jungen dänischen Helden, der in treuer Pflichtenfüllung starb. Ein frisch-grüner Fichtenzweig war das äußere Zeichen des deutschen Gedankens an fremder Stätte. Mit goldenen Letztern hand auf dem roten Bande, das mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war, zu lesen: „Dem tapferen dänischen Soldaten. Der Kommandeur der deutschen Truppen in Jütland.“ Ein zweites weißes Band trug dieselbe Aufschrift in dänischer Sprache.

In schlichten soldatischen Worten hatte der General unserer Achtung vor den tapferen dänischen Soldaten, die im Kampfe gefallen sind, und ihre Opferbereitschaft dadurch bewiesen, daß sie ihr Höchstes, ihr Leben, hingaben, Ausdruck verliehen. „In meinem Namen und im Namen der Soldaten meiner Truppen lege ich diesen Kranz nieder und ehre damit nicht nur diese Soldaten, sondern auch die dänische Armee“, so etwa schloß der Kommandeur seine kurze Rede. Die Hand am Helmrand verharren die Offiziere einige Augenblicke im stillen Gedenken.

In Bischofsberg ehrte der General den zweiten Gefallenen durch einen Kranz und einige Gedankeworte. Der Vater des Toten war zufällig anwesend. Der General erteilte ihm warm die Hand und sprach ihm sein herzlichstes Beileid aus. „Ich kann Sie verstehen, ich habe auch einen Jungen“, sagte er still zu dem knor-

rigen dänischen Bauern. Die beiden Männer zweier Völker hielten sich an der Hand und blickten sich in die Augen, der General und der dänische Bauer. Sie haben sich verstanden. Der dabei stehende Pfarrer des Ortes dankte in deutscher Sprache für das persönliche Mitgefühl des Generals und die Ehrung, die dem Gefallenen zuteil geworden sei.

Auf dem riesigen Friedhof von Odense legte der deutsche Besatzungsleiter zwei weitere Kränze auf die Gräber gefallener Soldaten und gedachte ihrer in herzlichsten Worten. Außerdem ließ er durch einen Major in Kerntemünde einen Kranz niederlegen in seinem Namen und Auftrag. Der dänische Verbindungsoffizier brachte dem deutschen Divisionskommandeur seinen Dank zum Ausdruck für die Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit dem dänischen Volk und seiner Armee. (nos.)

Die unsere Soldaten pflegen

Besuch bei den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes in Feldlazaretten der Westfront

Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Hilfswort für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen, in dessen Zeichen die Nation ihren verwundeten und kranken tapferen Soldaten ihren Dank abhatten wird. Kaiserliche Reportage führt heute in die Feldlazarette der Westfront und zeigt die Schwestern bei ihrer ausdauernden Pflegerarbeit, die wir alle durch unser Opfer ermöglichen und dürfen wollen.

nsf. Deutsche Frauen und Mädchen standen in Kriegszeit immer an erster Stelle, wenn es galt, die verwundeten und kranken Kämpfer der Front zu pflegen. Diese ruhmvolle Tradition des Helfens, Heilens und Linderens unter den schwierigsten Umständen und unter eigenen Entbehrungen sehen die Frauen und Mädchen des nationalsozialistischen Deutschlands in noch größerer Einigkeit fort. Nicht nur auf den Bahnhöfen, Verpflegungshäusern und Reservelazaretten im Inland begegnen wir den Helferinnen und Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz, das von nun an durch das von Führer geschaffene Hilfswerk mit jedem Volksgenossen aufs engste verbunden ist, — auch in den Feldlazaretten im Operationsgebiet des Westens sind sie Tag und Nacht bemüht, die Wunden des Krieges zu heilen.

Dort haben wir sie besucht und ihnen bei ihrer opfervollen, aber tief beglückenden Tätigkeit unauffällig zugehört. Sie können die vielen Arbeiten in dem großen Gebäude natürlich nicht allein bewältigen. Dazu sind die Männer der Sanitätskompanien da, die ihnen die groben Hausarbeiten, das Kochen, das Waschen, den laufenden Dienst, die Geschäftsführung, den Krantransport und überhaupt die größeren Verlichtungen des Sanitätsdienstes abnehmen. Ihr Feld ist hauptsächlich im Operationsgebiet, in der Arzneyverteilung und besonders in der Krankenpflege, die umfassende Kenntnisse, Erachtlichkeit, Reinlichkeit und Ausdauer mit Mitleid gepaart erfordert.

Wo Frauenhände pflegen

Der Widel tut nochmal so gut, wenn er von ärztlicher Frauenhand umgelenkt wird. Und die Arznei schmeckt lange nicht so bitter, wenn man dabei in ein Frauenauge schaut, das einen Blick hat für alle Bedürfnisse und immer erkennt und weiß, was den Verwundeten und Kranken Erleichterung verschafft. Alle Achtung vor dem Können und der Hilfsbereitschaft unserer Sanitäter, aber ihre Handgriffe sind doch immer soldatisch fest. Und dem Kranken tut Zärtlichkeit und Milde doch so wohl, auch wenn er Soldat ist. Eine Frau wird den Mann doch immer anders behandeln als ein Mann den anderen bei aller Kameradschaft. Darum ist, deutsche Frauen und Mädchen in der Heimat, die Frau eben unerlässlich im Feldlazarett.

Wir haben auch darüber mit den Rotkreuzschwestern gesprochen. Sie denken aus Erfahrung genau so und freuen sich und nehmen ihre schweren Aufgaben um so lieber auf sich, wenn wir Männer das einsehen und anerkennen. Und die Verwundeten und Kranken im Feldlazarett sind voll des Lobes über ihre Pflegerinnen und betauern immer wieder: Frauenhand ist eben Frauenhand, unerlässlich im Feldlazarett.

„Ich bringe ihn durch!“

Es ist ja auch eine Tätigkeit, die den fraulichen Anlagen entspricht und in der deshalb jede Frau eine große innere Befriedigung empfindet. Alle Opfer und Entbehrungen werden dann gerne getragen, eben freiwillig in voller Aufopferung für den betreffenden verwundeten Kämpfer und in ihm für das Vaterland und seinen Sieg.

Man muß es gesehen haben, wie die Augen einer solchen Schwester strahlen, wenn sie uns in das Zimmer eines besonders Schwerkranken, der dank ihrer mütterlichen Pflege und äußersten Sorgfalt doch wieder gesund wird. Wie eine Mutter ihr schon vor dem Tod gezeichnetes Kind mit Aufbietung aller Kräfte zu retten versucht, so handelt in diesem Falle die Rotkreuzschwester. Und voll Stolz und voll Freude sagt sie mit Recht wie der Arzt selbst: er wird wieder, ich bringe ihn durch!

Welche deutsche Frau würde in einer solchen Arbeit nicht eine tief innere Befriedigung und Beglückung? — Es ist auch klar, daß solche Arbeit und Opfer der Rotkreuzschwester ein besonders jarties und beglückendes persönliches Band zu ihren Schwerverwundeten knüpfen, das heilig und über alles Niedrige erhaben ist.

Wenn aber ein Fall nun trotz aller Aufopferung hoffnungslos bleibt, dann ist es wieder die Rotkreuzschwester, die dem heimgehenden Kämpfer wie eine Mutter und anstelle der Mutter oder der Gattin die Augen zum ewigen Schlummer zudrückt und ihn ebenso liebevoll und mitfühlend zum letzten Gang bettet. Ihr Herzblut hängt durch die ausdauernde Pflege an ihm.

Der Dienst im Feldlazarett

Wenn nun eine Frau oder ein Mädchen in der Heimat denkt, für eine solche Tätigkeit würde ich gern alles auf mich nehmen und sofort in ein Lazarett gehen, aber das sind doch Ausnahmen und meist wird man eben schrubbend und puhen und lochen und waschen müssen usw. Weit gefehlt! Im Feldlazarett nicht! Wer keine Ausbildung genossen und kein Examen in der Krankenpflege abgelegt hat, wird im Feldlazarett nur in der Pflege eingesetzt. Fachkenntnisse sind natürlich bei einer so verantwortungsvollen Arbeit unerlässlich. Das andere aber besorgen, wie schon gesagt, die Männer der Sanitätskompanien. Davon haben wir uns überzeugen können.

Die Rotkreuzschwester ist hier wirklich die sachkundige Pflegerin und die Hilfe des Arztes. Bei der Krankenvisite begleitet sie die Ärzte, hilft bei der Untersuchung mit und notiert sich die ärztlichen Anordnungen genau und so verfolgt sie dann auch den Patienten.

Mit mütterlicher Anteilnahme

Bei unserem Besuch im Feldlazarett hatten wir auch Gelegenheit, einer Operation beizuwohnen. Da ist es wieder eine Rotkreuzschwester, die den von Sanitätern auf einer Tragbahre heringetragenen Patienten zur Operation vorbereitet. Die Operationschwester selbst präpariert inzwischen die Instrumente, Medikamente usw. Liegt der Kranke nun auf dem Operations-tisch, dann bettet ihn die Krankenschwester sorgfältig und angenehm, schnallt ihn an und laßt ihn dabei in die Augen und spricht ihm Mut zu: „Nur eine Kleinigkeit, ist gar nicht so schlimm!“ Der Kranke lächelt milde und flüstert: „Danke, Schwester.“ Sie hält ihm auch wie eine Mutter die angebundene Hand, während ihn ein Sanitäter in Kartose verlegt.

Ein menschliches Mitfühlen in solchen Augenblicke tut ja wohl! Und das versteht eben eine Frau! — Nun ist es soweit, der Chirurg legt das Messer an, und die Operationschwester vom Roten Kreuz reicht ihm gewandt Instrumente, Medikamente, Nadeln und den Verband, während zwei andere Schwestern als Helferinnen fungieren.

Mit in vorderster Reihe

Die Rotkreuzschwestern sind mit ganzer Seele und Aufmerksamkeit bei der Sache. Sie haben das schon oft getan und sind daran gewöhnt. Aber jedesmal ist es mir, als ob es nur um diesen einen Soldaten ginge, ist mir immer ein Erlebnis“, sagt uns die Schwester. Sie ist also weit entfernt von gedankenloser Routine. Sie ist aktive Rotkreuzschwester und schon jahrelang im Operationsfeld tätig. Ihr Leben ist: Menschen retten zu helfen und jetzt die deutschen Menschen, die fürs Vaterland ihr Leben in die Schanze schlagen.

An ihrer Arbeit haben die Rotkreuzschwestern hier Freude und tiefe Befriedigung. Es gibt für eine deutsche Frau und ein deutsches Mädchen ohne Zweifel kaum eine beglückendere Gewißheit, als in diesem weltgeschichtlichen Kampf auf diese Art mit in vorderster Reihe der Kämpfer für Großdeutschlands Sieg zu stehen!

Die kalte Dufche!

Starke Kritik der englischen Oeffentlichkeit an den Vorgeberichten aus Norwegen

Amsterdam, 25. April. Die geradezu groteske Lügenlüte, mit der der Londoner Nachrichtendienst englische „Erfolge“ in Norwegen vorzutäuschen suchte, hat dazu geführt, daß sich jetzt der britische Oeffentlichkeit eine große Niederlagenschnitzerei bemächtigt hat, weil es trotz aller Prahlereien nicht gelungen ist, die Besprechungen einzulösen, und in ein paar Tagen ganz Norwegen durch britische Truppen in Besitz nehmen zu lassen. Man sieht sich daher jetzt gezwungen, die Bevölkerung (chonend darauf vorzubereiten, daß nicht alles so glatt gegangen ist, wie man sich das vorher in den papierernen Siegesmeldungen ausgemalt hat. Da Ermangelung der von der Oeffentlichkeit auf Grund der optimistischen Voraussetzungen erwarteten Erfolgsmeldungen hält man jetzt die Lageberichte immer noch außerordentlich vage und stellt es bereits als Erfolg heraus, daß die Engländer sich „gegen deutsche Gegenangriffe halten“ könnten, daß sie „starke Positionen eingenommen haben“ und daß es ihnen gelungen sei, „die Situation wiederherzustellen“. Redewendungen, die auf die britische Oeffentlichkeit wie eine kalte Dufche wirken werden.

Die Dürftigkeit der englischen Wehrmachtsberichte über Norwegen wird von der englischen Presse stark kritisiert, so u. a. von „News Chronicle“. Demgegenüber hat man an amtlicher Stelle die Kusrede erfunden, man wolle — den Nazis die Marischbewegungen der englischen Truppen nicht verraten. Man vergißt dabei, daß ein unaushaltbarer Regenschauer Vormarsch, wie er früher gemeldet worden war, den „Nazis“ ja ohnehin nicht hätte vordringen lassen können.

Im übrigen hilft sich der Londoner Nachrichtendienst dadurch, daß er nach wie vor die Fälle aufhängt, die ihm von der Flügelzentrale der Emigranten in Schweden zugeworfen werden und getreulich auch die ältesten Gemeinlärmchen aus dieser Quelle verzehlet, wobei man gar nicht berücksichtigt, daß dadurch die Enttäuschung der Oeffentlichkeit über das Ausbleiben wirklicher Erfolge nur noch erhöht wird.

Mohammedanische Feiern verboten

Teipolis, 25. April. Wie nunmehr bekannt wird, unterdrücken die üblichen großen mohammedanischen Festtage und Feiernlichkeiten anlässlich des Geburtstages des Propheten vom 18. bis 22. April in Palästina auf Grund eines Verboteseingriffes die Mandatsbehörde, die antienglische Demonstrationen und Zwischenfälle beschickte. Auch die großen Zeremonien des sog. Nebi-Mula (am Grabe des von den Mohammedanern verehrten Propheten Moses bei Jericho) wurden untersagt. Lediglich kirchliche Feiern innerhalb der Moscheen waren gestattet. Ueber die Tatsache des Verbotes durfte in der Presse Palästinas nicht berichtet werden.

Große Explosion im Schloß von Dublin. Nach einer Neutermeldung ereignete sich am Donnerstag im Schloß von Dublin, unmittelbar in der Nähe der Büros der Kriminalsonderpolizei, eine riesige Explosion. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, sind hierbei fünf Kriminalbeamte verletzt worden. Die Explosion brachte einen großen Teil der Stadt in Erschütterung. Wie es heißt, soll die Explosion durch eine Bombe oder vielleicht auch durch eine Landmine verursacht worden sein.

Englischer Dampfer gesunken. Nach einer Neutermeldung ist der Glasgower Dampfer „Girajol“ (648 BRT.) an der britischen Südküste nach einem Zusammenstoß mit dem 3000 BRT. großen Liverpooler Dampfer „Contractor“ gesunken. Die eisklopfige Befahrung konnte von einem belgischen Schlepper gerettet werden.

Stuttgarter Schlachtschichtmarkt vom 25. April 1940

Preise für 1/2 Kg. Lebendgewicht in Rpf.:		
Ochsen:	a) 45-45,5, b) 40-41,5;	
Bullen:	a) 42,5-43,5, b) —, c) 30-31;	
Fähe:	a) 42-43,5, b) 38-39,5, c) 25-26,5, d) 15-22;	
Färren:	a) 42-44,5, b) 40-40,5;	
Kälber:	a) 63-65, b) 57-59, c) 44-50, d) 35-40;	
Lämmer und Hammel:	b) 49, b2) 48-49, c) 32;	
Schweine:	a), b) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 55.	
Marktverlauf: alles zugeteilt.		
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 25. April. Ochsenfleisch 1) 80; Bullenfleisch 1) 77; Kuhfleisch 1) 77, 2) 65; Ferkelfleisch 1) 77-80; Kalbfleisch 1) 92 bis 97, 2) 80; Schweinefleisch 1) 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen-, Kuh- und Ferkelfleisch befreit, Kalbfleisch und Schweinefleisch mäßig befreit, Hammelfleisch nicht notiert.		



Aus Stadt und Land

Allensteig, den 28. April 1940.

Der Ruckuck ruft...

Mit einer gewissen Pünktlichkeit kommt der Ruckuck, einer unserer vollständigsten Vögel, von seinem Winterquartier in unsere heimlichen Wälder zurück. Am Georgi herum, manchmal auch ein paar Tage später, ist zum erstenmal sein geheimnisvoller und so traut klingender Ruf, der den Frühlings mitverkündet, aus dem Walde zu hören. Von dem Vogel heißt nicht man weiß nichts, denn er ist den Menschen gegenüber außerordentlich scheu; um so zudringlicher und frecher aber gegenüber seinen gefiederten Artgenossen. Das Ruckucksweibchen ist bekanntlich eine recht unzuverlässige Mutter; es brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern legt sie in ein fremdes Nest und läßt das Brutgeschäft irgend welchen „Stiefeltern“ über. Ist der junge Ruckuck dann aus dem Ei geschlüpft, so führt er oft die Alleinherrschaft im Nest jedoch nicht alle Vögel nehmen die Unterdrückung eines Ruckucks in ihr Nest ruhig hin. Wenn sie merken, daß ein fremdes Ei dorthin gekommen ist, dann kreischen sie mit dem Weiterbrüten. In Bauernregeln, in Sprüchlein und Liedern kehrt der Ruckuck landauf landab wieder. Viele dieser Bauernsprüche bringen diesen Vogel und sein Gebahren in Verbindung mit der Befruchtung des sommerlichen Wetters und der Ernte.

Der Schuß der Fenster

Im Auftrage des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird ein Merkblatt über den Schuß der Fenster geschrieben bei Luftangriffen von Umstürzern des Reichsluftschutzbundes an die Bevölkerung verteilt. Das Merkblatt weist darauf hin, daß in der Umgebung des Einschlagens von Fliegerbomben Fenster Scheiben auch auf größere Entfernung hin häufig zertrümmert werden. Ein unbedingt höheres Schutzmittel gibt es hiergegen nicht. Jedoch kann das Öffnen der Fenster und das Schließen der Rollläden oder Klappfenster oder der Jalousien eine Zerföhrung der Fensterscheiben bei Luftangriffen in vielen Fällen verhindern. Wegen der großen Bedeutung der Fensterscheiben für die Erhaltung gesunder und gebrauchsfähiger Wohn- und Arbeitsräume muß jedem Volksgenossen dringend geraten werden, wenn einmal Luftangriffe kommen, die geeigneten Schutzmaßnahmen für seine Fensterscheiben wenigstens in den unentbehrlichsten Räumen durchzuführen. Sofern es die örtlichen Verhältnisse und die Witterung gestatten, sollen möglichst viele Fenster ständig offen bleiben, bei Doppelfenstern wenigstens die inneren Fenster. Außerdem sollte man an möglichst vielen Fenstern die Rollläden und Klappfenster oder Jalousien dauernd geschlossen halten. Wo der Weg zum Luftschutzraum so kurz ist, daß bei Fliegeralarm die Zeit zum Öffnen der Fenster und zum Schließen der Türen noch vorhanden ist, kann dies noch bei Fliegeralarm mit der gebotenen Befehlshaltung erfolgen. Das Verlassen der Fensterscheiben mit Streifen aus Papier usw. schützt die Scheiben nicht vor dem Zerplatzen. Es empfiehlt sich weiter, in gewissem Umfange Erbsenbohnen oder wenigstens Holz- oder Pappschalen für einen behelfsmäßigen Ersatz zertrümmert Scheiben bereitzuhalten.

— Volksgasmaske sollen nicht im Luftschutzraum aufbewahrt werden. Auf eine Anfrage weist die „Stimme“ auf einen Erlass des Reichsluftfahrtministers hin. In diesem Erlass wird erklärt, daß eine aus Bequemlichkeit erfolgende dauernde Aufbewahrung von Volksgasmasken im Luftschutzraum unzulässig ist. Die Volksgasmaske muß während der Lagerung vor Feuchtigkeit geschützt werden. Diese Forderung wird bei der Aufbewahrung in Luftschutzräumen jedoch nicht erfüllt.

— Volkzeitung und Tanz am 1. Mai. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Volkzeitung anzuweisen, von einer Hinausführung des Beginnes der Volkzeitung am 1. Mai grundsätzlich abzusehen. Dagegen sollen Anträge auf Genehmigung von Tanzaufführungen im Rahmen der Festsetzung

entsprochen werden, die für die Osterfeiertage galt. Es kann also am 1. Mai auch schon am Nachmittag getanzt werden.

Es war wieder einmal sehr schön bei AdF.

Kleinkunst ist nicht jedermanns Sache. Aber Allensteig tut ihr entschieden unrecht, wenn es ihr allzuwenig Beachtung schenkt. Die Kleinkunstintruppe, die gestern im „Grünen Baum“ für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen meisterlich gestalteten Varietè-Abend und damit wenige Stunden fröhlicher Laune und aufgelöster Heiterkeit schenkte, hätte sicher jeden beglückert, auch die älteren Semester, die nahezu gänzlich fehlten.

Der Erfolg des Abends beruhte auf den bemerkenswert guten Leistungen aller darstellenden Kräfte. Eine heitere Stimmung wühlte besonders der Führer der Kleinkunst-Truppe Bizarroff, der als Anführer wirkte, hervorzuholen. Die „Schwäzemeiere“ war eine Glanzleistung seiner humoristischen Vortragskunst und als Zauberer und Bauchredner weckte er heile Begeisterung. Die musikalische Begleitung Albert Seidels war sehr gut. Die Sängerin Kläre Kau gefiel mit ihrer warmen und sympathischen Stimme und trug ihre Lieder mit einer netten Schattierung ins Gemüths-Humorvolle vor. Stimmlich lag ihr „Die Christel von der Post“ aus dem Vogelhändler besonders gut. An ihrer Seite glänzte Heinz Schleich mit seinem prächtigen Tenor. Beide fanden mit ihren Vorträgen so einen reizenden Duett aus dem Vogelhändler und „Niemand liebt Dich so wie ich“ aus Paganini viel Beifall. Einen durchschlagenden Erfolg hatte auch die Tänzerin Kläre Kau mit ihren akrobatischen Tänzen.

Mit das Schönste und Wertvollste des Abends bot aber Fred Czernak, der in wahrlich meisterhafter Beherrschung seines Akkordeons in Form eines Wunschkonzerts Melodien vortrug, die zur Volksseele sprachen. — Ja, man unterschätze nicht den Wert der Melodie. Man verwechsle Schläger und Gassenhauer nicht mit der eigentlichen Melodie, die die Seele hat. Aus der Melodie spricht die Volksseele. Wie sind doch die norwegischen Melodien Griegs so anders als die deutschen Melodien Schuberts und diese und jene so anders als die Melodien Lisztscher Stämme. Und das französische Lied, wie sehr unterscheidet es sich doch von diesen allen. Das Volk hat Melodien, die mitgehören zu dem, was es seine Heimat nennt. Wohl jeder der Besucher des gestrigen Abends hätte noch Stunden mit derselben Freudigkeit den Melodien gelauscht, die in ihrer natürlichen Schönheit Raum und Zeit erfüllen, Fred Czernak aus seinem Akkordeon hervorzubereite.

Es ist ein großes Verdienst der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß sie bei all ihren Veranstaltungen der Musik einen namhaften Raum gibt. Denn das Volk hungert nach guter Musik, nach Melodien, die ihm Heimat sind.

Nach zwei Stunden pausenlos und deshalb erfreulich konzentrierten Kunstgenusses ging das Publikum in aufgeregter Stimmung heim. Derartige AdF-Abende sind für den heute besonders schwer arbeitenden Volksgenossen nach des Alltags Last und Mühen eine Notwendigkeit. Die Seele, die sich in den Sorgen des Alltags oft allzu sehr verdrängt, bedarf der Auflockerung, Befreiung. Und diese bringt der Humor, die leicht beschwingte Musik und all die Darbietungen einer Kleinkunstintruppe vorzuziehen.

NSDAP. Betreuerin der Heimat

Arbeitslagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises in Calw

Der Kreisleiter hatte auf vergangenen Dienstag die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter unseres Kreises zu einer Arbeitslagung nach Calw zusammenberufen. Aufgabe dieser Tagung war die Behandlung politischer und wirtschaftlicher Probleme aus dem Kreisbereich, zu deren Lösung die NSDAP als Betreuerin der inneren Front verpflichtet ist. Bei dem vorwiegend ländlichen Charakter des Kreises Calw betraf ein großer Teil der behandelten Fragen unsere bäuerlichen Betriebe. So hörten die politischen Leiter einen Vortrag des Kommandeurs unseres Wehrbezirktes Oberst Schaal, in dessen Rahmen der Betreuung der Landwirtschaft im Kriege besondere Bedeutung zugewiesen war. Ueber zeitgemäße Fragen des Arbeitsaufbaues in der Landwirtschaft sprach der landw. Vermittler des Arbeitsamts Nagold Rehl und unterrichtete hierbei über wissenschaftliche Einzelheiten. Die wichtige Frage der politischen Schufung

im Kriege machte Kreisshulungsleiter Haug zum Kern aufschlußreicher Ausführungen. Zum Schluß der Tagung sagte Kreisleiter Wurster die Hauptgesichtspunkte der behandelten Probleme zusammen und beantwortete gemeinsam mit den Referenten eine große Anzahl gestellter Anfragen. Das Ergebnis waren klare Richtlinien für die praktische Arbeit in den Ortsgruppen und deren Ausrichtung für den Einsatz zum Sieg.

Willingen. (Das vermählte Mädchen.) Ein neues Beispiel ausgezeichneter Zusammenarbeit zwischen Polizei und Presse ist hier zu verzeichnen. Am 27. April wurde in den Tageszeitungen eine Notiz über eine vermählte 13jährige Volksschülerin veröffentlicht. Als der Bahnhofsvorstand von Rinnach-Willingen diese Notiz las, erinnerte er sich sofort, daß ein solches Mädchen eine Fahrkarte nach Konstanz gelöst hatte, und teilte dies der Willinger Kriminalpolizei mit, die die Polizei in Konstanz verständigte. Nach am Nachmittag desselben Tages konnte das Mädchen in Konstanz festgestellt werden.

Tuttlingen. (Ein teurer „Sonntagsjünger“.) Eine Frau aus dem Kreise Tuttlingen, die täglich hierher zur Arbeit fährt, ließ aus einem Zugabteil einen fast neuen Damenschirm, der einer neben ihr stehenden Frau gehörte, mitlaufen. Die Diebin, die sich nicht lange des gestohlenen Gutes erfreute, hatte sich nun vor Gericht zu verantworten. Sie beschloß schon zwei Schirme, doch wollte sie, wie sie angab, „noch einen besseren für Sonntags“ haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte anstelle von fünf Tagen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 25 RM.

Gelsingen a. d. St. (Vom Baum gekürzt.) Auf dem Tegeberg bei Gelsingen erkletterte ein etwa 15jähriger Bursche eine Tanne. Dabei brach ein Ast und der Junge fiel herab und brach dabei ein Bein. Ein Wanderer, der den Verunglückten entraf, rief einige Hülferjungen in der Nähe herbei, die den Verunglückten ins Tal brachten.

Tettmang. (Zuchthaus für Fahrraddieb.) Ein in Friedrichshafen beschäftigter Mann, der ein Fahrrad gestohlen und dieselbe drei Monate lang benützt hatte, wurde vom Amtsgericht Tettmang, da es sich um einen einschlägig vorbestraften Dieb handelt, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wangen i. U. (Kind überfahren.) Das vier Jahre alte Tochterchen Hedwig des Gärtnereibesizers Julius Kaiser wollte in der Nähe der ertelichen Wohnung kurz vor einem Radfahrers fahrenden Personenkraftwagen über die Straße springen, wurde dabei vom Kotflügel erfaßt und unter die Räder gekleubert. An den Verletzungen starb das Kind bald darauf.

Waipheim. (Ueberfahren.) Auf der Walpershofer Straße blieb der 16 Jahre alte Erwin God, der mit dem Fuhrwerk unterwegs war, beim Absteigen am Bremsblock hängen. Dem Unglücklichen wurde ein großes Stück aus dem Gehäß gerissen. Weiter ging auch noch das Vorderrad des beladenen Wagens über seinen Leib weg. Der Schwerverletzte kam ins Krankenhaus.

Waipheim. (Eltern verwahrt die Fünfböckler.) In dem benachbarten Stetten spielte ein sechs Jahre alter Junge mit Fünfböcklern. Er hatte dabei Stroh in Brand, das aus einem landwirtschaftlichen Anwesen herausging. Nur durch rechtzeitige Entdeckung des Feuers wurde großer Schaden verhütet.

Heidelberg. (Ein Arm abgewaschen.) Im Sägewerk Osterburken wurde dem verheirateten Arbeiter Wilhelm Walter durch ein Volksgatter der linke Arm abgeholt. Man mußte den Schwerverletzten in die Heidelberger Klinik überführen.

Sinsheim. (Verkehrsunfall.) Der Personenkraftwagen des Mineralwasserfabrikanten Ihle aus Baden-Oos war im Begriff, von der Reichstraße in die Ortsstraße einzubiegen, als im gleichen Moment ein Lastkraftwagen den Wagen des Ihle beim Ueberholen von der Seite erfaßte und vollständig zertrümmerte. Der Fahrer des Personenkraftwagens kam unverletzt davon, dagegen wurde der Schwiegervater des Ihle, der 73 Jahre alte Dionis Sauer, schwer verletzt und inzwischen gestorben ist. Der Anhänger des Personenkraftwagens, der mit Sprudel- und Limonadenflaschen beladen war, rana in Trümmer.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Koch in Allensteig. Vertr. Druck: Carl Koch und Verlag: W. Schwaner in Calw. — Jorzeit Preis 3 1/2 Mark.

Unseres Herrgotts Glückspilz

Roman von Kurt Hiemann

19. Fortsetzung

„Weiß ich nun ganz sicher weiß, daß ich noch nicht zum alten Eisen gehöre!“ brüllt Häberlein und haut seine breite Flosse dem Sanitätsrat auf die Schulter. „Paul Paul, ich habe eben 'ne bittere Viertelstunde durchgemacht — ich dachte nämlich dorthin, als du kamst, ganz ernsthaft darüber nach, ob ich nicht doch ein alter Mann sei, und ich war mir keineswegs so recht im Klaren darüber. Aber jetzt bin ich wieder der alte! Die Kaufleute wollen mich kleinreden? Großartig! Der Wilhelm Häberlein hat sich noch nie gescheut, und nichts macht er lieber, als so eine handfeste Kraßprobe. Da sollen sie mal kommen und sich die Zähne ausbeihen, die Haberdumpen, die elenden! Ich bin ihnen nicht mal böse, im Gegenteil. Ihre Kriegserklärung ist mir die größte Ehre, die sie mir antun konnten. Und nun geh mal auf, wie der alte Häberlein die Sache in die Hand nimmt.“

Mit drei Schritten ist er vor der Tür, reißt sie auf und brüllt in die Werkstatt: „He, Tobler! Hennig! Alle Mann herkommen! Jawohl, alle, auch die Lehrlinge!“

„Aber Wilhelm, was soll denn das?“

„Wirst du gleich sehen. Aber da ist noch der Bartpufer! Was ist mit dem? Der kriegt den rechten Arm nicht hoch?“

„Sagt er. Und ich habe auch nichts anderes feststellen können. Da sind ein paar Quetschungen, die hat er sich sofort bei mir beisehrigen lassen, und zur Vorsicht auch noch bei einem Frankfurter Arzt.“

„Und du hast den Betrüger nicht 'rausgeschmissen?“

„Erlaube mal! Ich bin doch Arzt! Und was wahr ist, das ist nun einmal wahr. Du hast ihn ganz hübsch zugerichtet.“

„Na schön!“ zuckt Häberlein die Achseln. „Du mußt ja wohl deine Pflicht tun. Verstehe ich. Aber nun kommen meine Leute!“

Langsam schieben sich die Gesellen, die Lehrlinge herein, die blauen Schürzen vorgebunden, an denen noch die Hobelspäne kleben. Sie drücken sich eng zusammen, denn für die zwanzig Mann ist der Raum hier viel zu klein. Offene Keugterde steht in ihren Gesichtern.

„Sind alle da, Tobler?“

„Jawoll, Meister!“ rüdt der Altgeselle und rückt seine blaue Schiffermütze, die er nach einer Sage auch im Bett nicht abnehmen soll, in die Stirn.

„Na, dann kann ich ja loslegen!“ meint Wilhelm Häberlein und holt tief Luft. „Also Leute, wir sind ja nicht erst seit gestern zusammen und ihr kennt mich. Und ihr wißt ja auch, was da so zusammengelatscht wird in der Stadt. Nun hat sich 'ne ganze Reihe ehrwürdiger Männer zusammengetan und will dem alten Häberlein an den Kragen. Er soll keine Aufträge mehr aus der Stadt bekommen. Damit wollen sie mir die Rajenlöcher zuballen. Ich habe aber bloß gefascht, als ich das hörte. Wenn ihr alle bei der Stange bleibt, Kinder, dann kriegen sie mich in zehn Jahren nicht klein. Dann können sie alle miteinander Ugroßväter werden und das Haus am Markt und die Firma Häberlein und Sohn steht noch immer auf demselben Fleck. Ich nehme den Kampf auf. Bisher habe ich es nicht nötig gehabt, unsere Sachen in Großfabrikation herzustellen. Von heute ab wendet sich die Firma nicht mehr an die Stadt und den Bezirk Holzhausen, sondern eröffnet ihren Werksfeldzug in ganz Deutschland! Wollen doch mal sehen, ob uns das nicht gelingt, daß wir für die Handvoll Kunden von hier ein ganzes Land zu Kunden machen! Nun müßt ihr nicht denken, daß ich das so daherrede! O nein! Ich weiß schon, das kostet Kraft und Nerven und Geld! Vor allem viel Geld! Was ich besitze, das steck ich in das neue Unternehmen hinein, alles, jeden Pfennig! Von heute ab sollt ihr nicht mehr erleben, daß euer Meister einen Groschen verdrahtet oder auch nur einen Schoppen zwiebel trinkt. Aus ist es vorläufig damit. Denn es kann auch mal knapp hergehen! Es kann vorkommen, daß ich nicht soviel Geld zusammenhabe, euch euren Lohn auf Heller und Pfennig auszusahlen. Es kann sogar geschehen, daß ich euch auf eine Woche oder zwei nach Hause schicken muß. Und weil ich euch das vorher sagen wollte, darum hab ich euch hergerufen. Wer da nicht mitmachen will oder kann, wer glaubt, daß er das nicht verantworten kann, der soll sich am Freitag bei Tobler seine Papiere geben lassen. Ich lege ihm noch zehn Mark drauf, weil er als ein ehrlicher Kerl der Wahrheit die Ehre gibt. Wer aber durchhält, Leute, das verspreche ich euch, der soll's verdammt gut haben in Häberleins Möbelwerkstätten. Dem will ich es danken, solange ich lebe, mit der

Tat, nicht bloß mit dem Maul. Na, ihr kennt ja euren Meister! So. Und nun macht euch dünne und geht wieder an eure Arbeit! Jetzt weiß jeder, was die Glocke geschlagen hat!“

Langsam drängen die Leute hinaus, in ihren Gesichtern steht deutlich geschrieben, was sie selbst sich nicht so recht zu sagen getrauen: „Wilhelm, wir machen mit! Du wirst die Sache schon in Ordnung bringen!“ Ihr einfacher, gesunder Sinn ahnt die Kraft, die in diesem Mann lebendig ist, und sagt ja zu ihm, ohne lange zu überlegen.

„Was sagst du nun, Paul?“ fragt Häberlein lachend, als der Letzte sich durch die Tür nach draußen geschoben hat. Der Sanitätsrat aber schüttelt den Kopf, rüdt seine Brille zurecht und verabschiedet sich.

„Ob du wohl jemals vernünftig wirst, Wilhelm?“ fragt er besorgt. „Wißt du tatsächlich ein solches Unternehmen aufziehen, der ganzen Einwohnerschaft zum Trost?“

„Und ob! Die können mir alle den Hobel blasen! Menschenkind, ein junger Kerl wie ich...“

„Ein Kindskopf!“

„Bist du böse?“

„Kein, leideg nein, du... vermaledeiter...“ Ihm fällt kein Wort ein, das ihm kräftig genug erscheint und halb mißgestimmt und halb lachend schmettert er die Tür hinter sich ins Schloß.

Das „Waldchen“ ist seit Generationen schon in Holzhausen der Treffpunkt der Liebespaare. Hier haben Großväter die Großmütter heimlich geküßt, die Väter haben es fortgesetzt und die Enkel tun das gleiche noch heute. Wenn sich auch viel ändert auf unserer runden Erde, der Hang zu einem verborgenen Glück, die Sehnsucht nach der Romantik — das ist daselbe geblieben und wird es bleiben. Auch in hundert Jahren werden junge Menschen hinausziehen unter das schühende Dach alter Eichen und Birken, um dort mit ihrer Liebe allein zu sein.

Heiner Hennig ist sonst nicht bang, im Gegenteil! Ein Bursche wie er, gerade gewachsen, breitschultrig, lehnig, raut und schlank, mit ein paar Kräusen, die zugreifen können und zwei Augen, die einem Wädel wohl das Blut ins Gesicht springen lassen — so kann er sich schon leben lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Hausbrandbevorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41

Nach der Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle vom 3. April 1940 gilt für die Hausbrandbevorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (1. April 1940 bis 31. März 1941) folgendes:

I. Allgemeines

Zum Hausbrand gehört der gesamte Brennstoffbedarf der Haushaltungen, der Wehrmacht, Behörden, Anstalten, Geschäftsräume u. dgl., ferner der landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Verbraucher, sofern sie nicht nach der Anordnung 2 bei der Industrie- und Handelskammer meldepflichtig sind. Meldepflichtig nach der Anordnung 2 ist nur, wer in seinem Betriebe einen Kohlenverbrauch von monatlich mindestens 20 Tonnen hat. Alle anderen Verbraucher fallen unter die nachstehende Regelung.

Als Hausbrandbrennstoffe im Sinne der neuen Anordnung 5 gelten alle Steinkohlen und Braunkohlen sowie die aus diesen Kohlen hergestellten festen Brennstoffe (wie Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Zechentoks, Gasfoks usw.).

Die Belieferung der Verbraucher mit Hausbrandbrennstoffen erfolgt durch die Kohleneinzelhändler. Die Genossenschaften und Werke dürfen weiter liefern, soweit sie Hausbrandbrennstoffe schon bisher unmittelbar an die Verbraucher geliefert haben. Für Betriebe, die bisher Belieferungen durchgeführt haben, gilt dasselbe. Sämtliche Lieferer im Sinne dieses Ablasses gelten nach der Anordnung 5 als Händler und haben die diesen zukommenden Aufgaben zu erfüllen.

II. Erfassung des Brennstoffbedarfes bei den Verbrauchern

Wer Hausbrandbrennstoffe beziehen oder geliefert haben will, muß in die Kundenliste eines Kohlenhändlers, einer Genossenschaft, oder eines Betriebs eingetragen sein. Für die Antragsstellung sind besondere Formblätter zu verwenden, die allen Verbrauchern in den nächsten Tagen zugehen werden. Wer bis spätestens 29. April 1940 keinen oder einen unrichtigen Vordruck erhalten hat, hat den erforderlichen Vordruck bei der Kartenausgabestelle (Bürgermeisteramt) anzufordern. Verbraucher, welche neben sonstigen Brennstoffen Gasfoks beziehen wollen, benötigen einen besonderen Ergänzungsantrag, der zusammen mit dem ordentlichen Antrag vom Gaswerk ausgefüllt wird.

Die Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen werden in folgende Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1:

Haushaltungen mit Einzelofenheizung, wozu auch die Mehrzimmerkachelofenheizung gehört. Alleinlebende Untermieter werden zum Haushalt gerechnet und füllen deshalb keinen besonderen Antrag aus. Familien als Untermieter gelten als selbständige Haushaltungen. Gewerblich und beruflich benützte Räume, die mit einer Haushaltung mit Einzelofenheizung in räumlichem Zusammenhang stehen, gehören ebenfalls zur Gruppe 1.

Gruppe 2:

Zentralbeheizte Privathäuser, Haushaltungen mit Stöbwerkheizung und zentrale Warmwasserversorgungsanlagen.

Für Wohnungsinhaber der Gruppe 2, die kein Gas- oder Elektroheizgerät mit mehr als einer Brennstelle haben oder ihre Wäsche selbst waschen, muß der Vermieter oder der Hausverwalter die dafür vorgesehene Brennstoffmenge bestellen. Das Nähere ergibt sich aus dem Antragsvordruck.

Gruppe 3:

Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle nicht meldepflichtige Betriebe, sowie gewerblich oder beruflich benützte Räume, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe 1 in räumlichem Zusammenhang stehen.

Der Kohlenbedarf für den mit dem landwirtschaftlichen Betrieb verbundenen Haushalt, ist bei der Feststellung der Gesamtmenge mit einzubeziehen, da er vom Betriebsbedarf nicht getrennt werden kann.

Für jede der 3 Gruppen ist ein besonderer Antragsvordruck zur Aufnahme in die Kundenliste eines Händlers, einer Genossenschaft oder eines Betriebs zu verwenden. Die Wahl des Händlers usw. ist dem Verbraucher freigestellt.

Verbraucher der Gruppe 1 dürfen ihren Antrag nur bei einem Händler oder einer Genossenschaft oder einem Betrieb stellen. Ausnahmen sind nur in den Fällen zulässig, in denen neben Hausbrandbrennstoffen Gasfoks bezogen werden will.

Verbraucher der Gruppen 2 und 3 können Anträge bei mehreren Händlern oder Genossenschaften stellen, wenn auf jeden Händler oder auf jede Genossenschaft mindestens 20 Tonnen einer Brennstoffart entfallen. Verbraucher, die bei mehreren Händlern oder Genossenschaften Anträge stellen, haben auf jedem Antragsformblatt die Namen sämtlicher Händler und Genossenschaften und die bei diesen bestellten Mengen anzugeben.

Die ausgefüllten Anträge auf Eintragung in die Kundenliste eines Händlers, einer Genossenschaft oder eines Betriebs sind von allen Verbrauchern, die im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 Brennstoffe benötigen, bis spätestens 1. Mai 1940 dem Händler, der Genossenschaft oder dem Betrieb zu übergeben. Dieser Termin ist unter allen Umständen einzuhalten. Der Händler usw. ist verpflichtet, die eingekommenen und angenommenen Anträge zu prüfen und etwaige Lücken und Unrichtigkeiten in dem Antrag mit dem Kunden sofort zu beheben. Nimmt der Händler usw. den Antrag nicht an, so ist der Antrag sofort, spätestens jedoch innerhalb 3 Tagen an den Antragsteller zurückzugeben. Findet der Antragsteller keinen Händler, so werde ich ihm auf Antrag einen Händler zuweisen. Diese Anträge sind spätestens bis zum 4. Mai 1940 bei mir einzureichen. Derartige Anträge, die nach diesem Zeitpunkt bei mir eingehen, kann nicht mehr entsprochen werden.

Die Verbraucher mit wechselndem Standort haben wie folgt zu verfahren:

- a) Wenn sie einen festen Wohnsitz haben, an dem sie sich zeitweilig aufhalten, reichen sie ihren Antrag an das Wirtschaftsamt ihres Wohnsitzes ein und beantragen die Ausstellung einer Kohlenbevorratungskarte für die ihnen zustehende Brennstoffmenge.
- b) Hausbrandverbraucher, die keinen festen Wohnsitz haben, lassen sich von dem Wirtschaftsamt, in dessen Bezirk sie sich zur Zeit aufhalten, ein Antragsformblatt ausshändigen, reichen es ausgefüllt dem Wirtschaftsamt zurück und beantragen dort die Ausstellung einer Kohlenbevorratungskarte.

Die Kohlenbevorratungskarte ist im ganzen Reich gültig. Die Abgabe von Teilmengen erfolgt durch Abtrennen von Abschnitten. Händler und Genossenschaften, die in nennenswertem Umfang Kohle auf diese Karten verabfolgen, reichen die Abschnitte geordnet und aufgestellt dem Wirtschaftsamt ein und erhalten die Befugnis, eine entsprechende Menge bei ihren Vorlieferern zu bestellen.

III. Feststellung der Brennstoffmenge, die jedem Verbraucher zusteht

Die Verbraucher werden für die Zeit bis zum 31. März 1941 in folgender Weise bevorratet:

Gruppe 1:

Die den Verbrauchern zustehenden Bevorratungsmengen werden nach Punkten ermittelt. Die Zahl der den einzelnen Verbrauchern zustehenden Punkte ergibt sich aus der, auf der Rückseite des Antragsvordrucks aufgedruckten Berechnungstafel. Maßgebend ist dabei die Zahl der zum Haushalt gehörenden und ständig anwesenden Personen sowie die Zahl der heizbaren Räume. Zu den heizbaren Räumen gehören: heizbare Küchen und Wohnräume; nicht aber Badezimmer, Dielen, Flure, Abstellräume usw. Nicht heizbar im Sinne der Anordnung 5 sind Räume, die

- 1. nicht mit einer Feuerstätte für die Verfeuerung von Kohlen ausgestattet sind,
- 2. mit einem Heizgerät für Gas oder Strom ausgestattet sind,
- 3. mit einer Feuerstätte versehen sind, für die Brennholz oder Torf zur Verfügung steht.

Für Kochzwecke, für alleinlebende Untermieter und beim Vorliegen besonderer Umstände (z. B. bei Krankheit, bei teilweiser Benützung der Wohnung für gewerbliche und berufliche Zwecke usw.) wird ein Zuschlag gewährt. Die Gründe für den Zuschlag sind im Antragsvordruck unter „Bemerkungen“ genau anzugeben. Das Nähere geht aus dem Antragsvordruck hervor.

Der Kreis Calw gehört zur kalten Zone. In dieser Zone sind den auf der Rückseite des Antragsvordrucks angegebenen Punktzahlen jeweils 2 Punkte zuzuschlagen.

Im Rahmen dieser Punkte kann jeder Haushaltungsverband die von ihm gewünschten Brennstoffmengen und Brennstoffarten bestellen.

Für jeden Punkt steht dem Verbraucher entweder 1 Zentner Steinkohlen jeder Art oder Koks oder 1,25 Ztr. Braunkohlenbriketts zu. Die Verbraucher können auf Grund dieser Zahlen und der sich für sie ergebenden Punktzahl ihren Anspruch feststellen.

Gruppe 2:

Bei Feststellung der Brennstoffmenge der zu dieser Gruppe gehörenden Verbraucher wird die im Kohlenwirtschaftsjahr 1938/39 (1. 4. 1938 — 31. 3. 1939) bezogene Kohlenmenge zu Grunde gelegt. Der Bezug in diesem Zeitraum ist im Antragsvordruck genau anzugeben. Ueber diesen Kohlenbezug ist auf entsprechende Anforderung genauer Nachweis zu erbringen. Den Prozentsatz der Belieferung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 setzt die Reichsstelle für Kohle fest.

Gruppe 3:

Für die zu dieser Gruppe gehörenden Verbraucher ist wie bei der Gruppe 2 die im Jahr 1938/39 bezogene Brennstoffmenge maßgebend. Der Bezug in diesem Zeitraum ist daher im Antragsvordruck ebenfalls genau anzugeben und auf Verlangen zu belegen. Die Händler und Genossenschaften haben die Anträge der Verbraucher der Gruppe 3 vor der Aufnahme in die Kundenliste dem Wirtschaftsamt vorzulegen.

IV. Kundenlisten der Händler, Genossenschaften und Betriebe

Bei der Aufstellung der Kundenliste sind in allen Fällen die in der Anordnung Nr. 5 vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden. Die bei der Verbrauchergruppe 1 beim Vorliegen besonderer Umstände vorgesehene Zuschläge dürfen bei der Aufstellung der Kundenliste noch nicht berücksichtigt werden.

Händler und Genossenschaften, die Verbraucher aus verschiedenen Gemeinden beliefern, haben für die Verbraucher jeder Gemeinde eine besondere Kundenliste aufzustellen. In den Kundenlisten sind die Verbraucher alphabetisch geordnet aufzuführen. Kundenlisten, welche diesen Erfordernissen nicht genügen, werden zurückgewiesen und müssen neu aufgestellt werden.

Die Händler, Genossenschaften und Betriebe haben die Anträge ihrer Kunden und die Aufrechnung der Kundenlisten unter Benützung des vorgeschriebenen Karteiblatts nach Ablauf des 1. Mai 1940 möglichst bald, spätestens aber bis 8. Mai 1940 bei mir einzureichen. Die Anträge der Kunden sind nach den Gruppen 1—3 zu trennen und besonders zu bündeln. Innerhalb der einzelnen Gruppen müssen die Anträge alphabetisch geordnet sein. Die persönliche Ueberbringung dieser Unterlagen ist zweckmäßig.

Die Händler und Genossenschaften, die Verbraucher außerhalb des Kreises beliefern, haben über diese Verbraucher besondere Kundenlisten zu führen. Die Aufrechnung dieser Kundenlisten und die Anträge dieser Kunden sind nicht bei mir, sondern beim Wirtschaftsamt des Kreises einzureichen, in dessen Bezirk die Verbraucher wohnen.

V. Brennstoff-Bestellung durch die Händler, Genossenschaften und Betriebe

Der Händler, die Genossenschaft oder der Betrieb hat die aus der Aufrechnung der Kundenlisten sich ergebende Jahresmenge sofort und in voller Höhe bei seinem Vorlieferanten zu bestellen. Die bei den Vorlieferern auszugebenden Bestellungen dürfen insgesamt höchstens 10 v. H. höher sein, als sich aus der Aufrechnung der Kundenlisten ergibt. Die Bestellungen sind bei mir mit der Aufrechnung der Kundenlisten zur Befügigung vorzulegen. Im übrigen ist nach den Bestimmungen der Anordnungen 5 zu verfahren. Deren genauer Wortlaut kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

VI. Gleichmäßige Belieferung und ihre Ueberwachung

Alle Händler, Genossenschaften und Betriebe werden zur Deckung des Bedarfs ihrer Verbraucher gleichmäßig beliefert. Soweit die bestellten Brennstoffarten und Brennstoffsorten nicht vorhanden sind, gilt der Lieferanspruch der Verbraucher als erfüllt, wenn ihnen art- und sortenähnliche Brennstoffe geliefert werden. Die Lieferung und der Bezug von höheren als der zugelassenen Mengen ist verboten.

Der Verbraucher, der Brennstoffe lagern kann, verliert seinen Anspruch auf Lieferung, wenn er die von ihm bestellten Brennstoffe nicht in dem Zeitpunkt, in dem sie ihm von seinem Händler, seiner Genossenschaft oder von seinem Betrieb angeboten werden, abnimmt.

VII. Strafbestimmungen

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach der Verordnung über den Warenverkehr bestraft.

Calw, den 25. April 1940.

Der Landrat — Wirtschaftsamt.

 **Stein. Feuermehr Altensteig**
Montag, den 29. April, rückt die
Wehr zur Übung aus
Antreten 19 Uhr. Stellv. Wehrführer.
Morgen Samstag
keine Sprechstunde
S. Rummel, Dentist, staatl. gepr.

Jahrgang 1905/04
Treffpunkt Samstag
abend Grüner Baum
betr. Musterung.
Obst- und Gemüsegarten
im Helle sofort zu verpacken oder zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt Finkbeiner, Altensteig

Guterhaltenen, zweirädrigen
Handwagen
hat zu verkaufen
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Ein oder zwei starke
Läufer-Schweine
verkauft oder tauscht gegen ein fettes Schwein
Chr. Faigt z. „Gr. Baum“, Ettmannsweller
Telefon Simmersfeld 79

Ca. 25 Zentner
Kartoffeln
hat zu verkaufen
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Verkaufe schöne, trüchtige
Kartoffeln
Kalbin
Chr. Kalmbach, Heselbrunn

Blühende Penzees und Bergigmeinnichte
hat abzugeben
Walz, Gärtner
Die
Gewinnliste
der Kriegswinterhilfe-Lotterie, Preis 5 Pfg.
ist zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig